

BRÄDE 1996
Hausreihe (Vodas, Vivadent)

Überall dort, wo Menschen zusammenkommen, gibt es unterschiedliche Interessen, Neigungen, Hobbies – so auch in unserer Firma. Eine Mitarbeiterin mit einem nicht gerade alltäglichen Hobby ist Dagmar Isitzer aus dem Product Management VIVADENT. Sie widmet sich der Malerei. Wir haben sie zu ihrer künstlerischen Freizeitgestaltung befragt.

Wie bist Du zum Malen gekommen?

Bereits als Kind habe ich gerne gemalt und gebastelt. Während der Ausbildung bin ich aber aus Zeitmangel kaum dazugekommen, und so ist meine Freude am Malen gebremst worden.

Begegnungen mit der Kunst durfte ich schon von klein auf haben, da meine Mutter seit den 70iger Jahren aquarelliert. Durch ihre Museums- und Galeriebesuche und eigene Ausstellungen bin ich mit der Kunst in Kontakt gekommen.

Hast Du eine Ausbildung in Malerei?

1986 ging ich für einen Sprachaufenthalt nach Madrid. Der Vormittag war für den Spanischkurs reserviert, während mir der Nachmittag zur freien Verfügung stand. Ich besann mich kurz, was ich gerne tun wollte: Natürlich malen! Ich hatte Glück, denn es war September und gerade Semesteranfang an der Staatlichen Kunstakademie „Bellas Artes“ in Madrid, an der ich mich für die Studienrichtung Malerei einschrieb. Gleichzeitig besuchte ich die Schule „Circulo de Bellas Artes“ für Modellzeichnen.

Aus den geplanten vier Monaten wurden zwei Jahre. Das erste Jahr war geprägt von Stilleben und das zweite gehörte dem Akt, mit allem was dazugehört: Ölmalerei, Aktzeichnen, Anatomie, Kunstgeschichte, Radierkunst. Ich war wie besessen und malte Tag und Nacht. Im nachhinein gesehen, kann ich sagen, dass diese zwei Jahre mit zu den glücklichsten und intensivsten Zeitabschnitten meines Lebens gehören.

Konntest Du das Erlernte nach der Ausbildung auch umsetzen und Dich weiterentwickeln?

Ja. Nach den beiden Jahren in Madrid hatte ich das Bedürfnis nach einem Tapeetenwechsel: Wien. Dort wollte ich das Gelernte vertiefen, eigene Umsetzungen versuchen und meinen persönlichen Malstil finden. Im Gegensatz zu Madrid, wo ich nach Modellen gearbeitet hatte,

Malen Leidenschaft und Herausforderung

Interview: Sylvia Casagrande

lernte ich in Wien, nach meinen eigenen Ideen und Erlebniswelten zu malen, meinen Träumen und Phantasien freien Lauf zu lassen und so wirklich aus meinem Innersten heraus zu schaffen.

Demzufolge hat sich auch meine Technik rapide geändert. Im Gegensatz zu sehr grossformatigen, eher konkreten Ölbildern auf Leinwand habe ich mich verstärkt auf Papier konzentriert und viel experimentiert und abstrahiert, verschiedene Materialien kombiniert.

Etlche Skizzen für Ölbilder und Mischtechniken habe ich in dieser Zeit entworfen. In Wien ist auch eine ganze Serie von Holz- und Linolschnitten entstanden, die ich in einer Kleinstauflage von 10–12 Blättern gedruckt habe.

In Madrid wie in Wien waren es nicht zuletzt auch Künstlergruppen und

„Reif“ – Mischtechnik Aquarell, Pastell, Coute auf Papier



Gemeinschaftsateliers, die zu meiner Entwicklung beitrugen, sowohl im künstlerischen wie auch im technischen Bereich. Die Gespräche, die wir führten, die Auseinandersetzungen und Kontakte waren für mich eine grosse Bereicherung.

Welche Stilrichtungen gefallen Dir am besten?

In Madrid war ich von der Aktmalerei begeistert. Ich versuchte, den Körper auf seine verschiedensten Weisen darzustellen. Angefangen von einer Fünf-Minuten-Skizze mit angedeuteten Bewegungen und Konturen bis hin zu grossformatigen Ölbildern mit ganzen Figuren, an denen ich durchschnittlich drei Wochen arbeitete. Die Liebe zu den Akten (vor allem in Öl auf Leinwand) hat mein damaliger Fachprofessor geweckt. In den Jahren danach bin ich abstrakter geworden.

Wie arbeitest Du?

Ich arbeite mit Plan und Vorbereitung. Dies erlaubt mir eine direkte, spontane und dynamische Arbeitsweise. Die neuesten Arbeiten sind abstrakt in der Technik Aquarell, Pastell und Tusche auf Papier. Alle möglichen Malutensilien inklusive mei-



„Die drei Grazien“ – Mischtechnik Aquarell, Pastell, Conté auf Papier

ner Hände sind erlaubt. Mal flach ineinanderlaufend, mal eher plastisch geschichtet kristallisieren sich so unterschiedliche Ebenen heraus. Durch diese Mehrstufigkeit entwickelt sich eine fast greifbare Tiefenwirkung. Das Bild fängt an zu leben, verselbständigt sich, löst sich von mir. Dieser Loslassungsprozess ist oft schwer. Aber zugleich fasziniert er mich.

Was willst Du mit Deinen Bildern den Menschen sagen?

Mir geht es darum, mit meinen Bildern Begegnungen zu schaffen, Freude zu vermitteln. Ich versuche, das auszudrücken, was in mir lebt. Ich lege grossen Wert auf Form und Farbe sowie auf das Bild als Ganzes.

Ich will keine konsumfertigen Bilder anbieten. Nein, nicht nur der Maler, sondern auch der Betrachter ist eingeladen, einen Zugang zum Bild zu finden. Es ist mir ein Anliegen, dass jeder seine eigenen Assoziationen entdeckt. So kann künstlerisches und persönliches Wachstum möglich sein.

Wo arbeitest Du?

Leider habe ich noch kein eigenes Atelier. So baue ich ab und zu meine Garage um. Dort habe ich genügend Platz.

Wie verträgt sich Product Management mit Kunst?

Es scheint schwer verständlich, aber beide Tätigkeiten haben trotz ihrer Pola-



Dagmar Isitzer

1986-88 Studium an der Staatlichen Kunstakademie „Bellas Artes“, Madrid

1986-88 Besuch der Modellzeichnen-Schule „Circulo de Bellas Artes“, Madrid

1987-90 Grafische Gestaltung der Kursprogramme für das Haus Gutenberg, Balzers

1988-89 Freischaffend in Wien

1987-94 Kollektivausstellungen in Madrid, Triesen (2x), Eschen und Gamprin



„Winterliche Steffel-Impression“ – Dispersion auf Papier

rität Gemeinsamkeiten: ein Auseinandersetzen mit der Materie, klare Vorbereitung, gute Planung. Im Beruf wie beim Malen frage ich mich: Was will ich? Wie kann ich es erreichen? Das letztere, die Umsetzung, ist dennoch weitaus schwieriger.

Welche Pläne hast Du für die Zukunft?

Meine Leidenschaft gehört immer noch der Malerei, obwohl mir im Moment wenig Zeit dafür bleibt. Bei meinen vergangenen Ausstellungen habe ich viel Freude erlebt und möchte gerne später meine Bilder wieder zeigen.